

Ralph Giordano zur Ausstellungseröffnung in der Rathaus-Galerie Langenfeld-Rheinland, 2000

Gleich an den Anfang gesetzt: *Meine* Kunstgattung ist die Literatur, in ihr kenne ich mich am besten aus und weiß ich mich zu Hause. Ich sage das, um hier nicht den Eindruck zu erwecken, als sei ich ein Fachmann der Kunsthistoriographie und auf allen ihren Gebieten bewandert. Aber gerade daher beziehe ich die Legitimation, mich zur Malerei von Dirk Schmitt zu äußern, weil hier etwas biographisch nicht gerade häufiges geschah: Ich fühlte mich von der ersten Begegnung an von seinen Bildern berührt, mehr, hatte einen unmittelbaren, geradezu physischen Zugang zu ihnen, entdeckte mich dabei, daß ich neugierig, ja süchtig ihren Details nachforschte. Ob es sich nun um den „Stelzenlauf“, um „4 anonyme Mädchen“ oder die „Aufbruch“-Serie handelt.

Es ist die malerische Einzelheit, die mich zum Ganzen führt, die Gestaltung des Ausschnitthaften, die mich fasziniert, ob bei der Häuserwand eines Hinterhofes, einer dramatischen Uferlandschaft oder einem Mann, der mit wippenden Sohlen vor einer Grube steht, aus dem ein Gerät ragt, dessen Funktion sich dem Betrachter nicht gleich erschließt, wenn überhaupt. Ich habe bei der Malerei Dirk Schmitts immer das Gefühl, als wenn der erstarrte Augenblick in der nächsten Sekunde in Bewegung gerät, sich sogleich aktiv fortsetzen wird. Das heißt, seine Bilder bringen mich in einen Zustand der Neugierde auf das „Vorher“ und das „Danach“.

Woher kommen die beiden Mädchen, die da gegen einen fern erleuchteten Horizont aufbrechen? Und woher der Mann, der, einen Fuß angesetzt, in die Finsternis vor sich blickt, an deren Rand er aus welcher Richtung gelangt ist.

Kurz, ich fühle mich von der Arbeit Dirk Schmitts berührt, vertiefe mich in seinen künstlerischen Werdegang, in die Kollektion seiner Ausstellungen und freue mich über die Anerkennung aus berufenem Munde, so dem Dr. Günther Rühlers von der Konrad-Adenauer-Stiftung, Prof. Dieter Kraemers von der Kunsthochschule für Medien in Köln und Prof. Dr. Volker Neuhaus´ von der Universität zu Köln.

Es ist diese tief poetische Realität die mich an den Bildern Dirk Schmitts anzieht und fesselt – ist doch genau *sie* der Fixpunkt auch für die eigene literarische Arbeit. Verschiedene Kunstgattungen können sich also entsprechen, und mehr: ihre Schöpfer einander verstehen.

Und gerade dieses erprobte Verständnis soll es sein, das mich zu meinem kleinen *Vorspruch* berechtigt. Er bestätigt bereits Gewonnenes und setzt Hoffnung auf Künftiges von Dirk Schmitt.

Möge die Ausstellung ein Stein auf dem Weg dahin sein.

Ralph Giordano